Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 18. August 1923 | N° 20 | LVIe année ▫ 18 août 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ferienaufgaben — eine Ferienplauderei. — Ueber die Notwendigkeit eines pädagogischen Instituts. — Dekadenz oder Aufstieg. — Aus dem Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens. — † Johann Gottfried Krähenbühl. — Verschiedenes. — Histoire naturelle. — L'administration des communes et l'instituteur. — Au cours de perfectionnement. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Eingegangene Bücher. — Bücherbesprechungen.

Erkrankte Lehrerin
einer Klasse mit zweitem und drittem Schuljahr sucht für sechs Monate (anfangs Oktober 1923 bis Ende März 1924) eine 402
Stellvertreterin
Offerten unter Chiffre **F. 5468 Y** an **Publicitas Bern.**

Bleistifte
vorzüglichster Qualität für jeden Zweck liefert 347
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich.**

Die neu Brülle
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20
Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20
Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—
Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis.

Bern - Familienrestaurant Dählhölzli
Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Chocolade, eigene Patisserie (Spezialität: Strübli). Einfache Mittagessen für Schulen. Schöne Lokalitäten mit Klavier. Grosser, schattiger Garten. Spielplatz. Ziervögelanlage. 177
Es empfiehlt sich bestens **F. Senn-Koenig.**

Schul-Wandtafel
aus Eternit-Schiefer
Angenehme Schreibweise. Schwarze Schreibfläche. — Kein Reissen, kein Verziehen. — Keine Abnützung. — Unempfindl. gegen Hitze und Kälte. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise.
Gestelle jeder Art. 396
Verlangen Sie Katalog u. Muster.
Jos. Kaiser, Wandtafelfabrik
Telephon 196 **in Zug.** ✠ Patent ✠

Drucksachen für Bureaus liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Herrliche Sommer- und Herbstferien geniessen Sie im 401
Hotel Bernerhof
Wengen
Vorzügl. Tisch, schöne Zimmer. Einheitspreis Fr. 8.—. Prospekte zu Diensten. Auch Passanten empfohlen. **Familie Gloor.**

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in allen Preislagen
51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

VEREINSCHRONIK

Amt Büren. Bezirksversammlung der Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 22. August, nachmittags 2½ Uhr, im Schulhaus Büren. Traktanden: 1. Partielle Statutenrevision, Referent: Herr Utz, Bezirksvorsteher. 2. Urabstimmung. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen! *Der Vorstand.*

Amt Burgdorf. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 22. August, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Traktanden: 1. Partielle Statutenrevision; Referent: Der Bezirksvorsteher. 2. Abstimmung darüber. *Der Bezirksvorsteher.*

Amt Nidau. Bezirksversammlung der Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 22. August, nachmittags 2 Uhr, im Stadthaus zu Nidau. Traktanden: 1. Referat über Einführung der Sparversicherung. 2. Urabstimmung. 3. Verschiedenes. Stimmberechtigt sind auch alle Pensionierten und Eingestellten. *Der Vorstand.*

Amt Seftigen. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse und *Sektionsversammlung* des B. L. V. der Sektion Seftigen: Donnerstag den 23. August, nachmittags 2 Uhr, in Gutenbrünnen. Traktanden: 1. Statutenrevision; Referenten: Herr E. Zimmermann, Bern, und Herr Burkhalter, Belp. 2. Urabstimmung. 3. Vortrag von Herrn Inspektor Bürki: «Etwas Schulgeschichtliches». 4. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Sektion Thun. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Samstag den 25. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum «Sädel» in Thun. Traktanden: 1. Sparversicherung. 2. Urabstimmung. Besondere Bietkarten erhalten nur die Arbeitslehrerinnen. Wir erwarten eine ehrenvolle Beteiligung. *Der Vorstand.*

Amt Signau. Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Samstag den 25. August, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses Langnau. Traktanden: 1. Statutenrevision. 2. Urabstimmung. 3. Vorstandswahl. *Der Vorstand.*

District des Franches-Montagnes. Assemblée des membres de la Caisse d'assurance jeudi, 23 août, à 15½ heures, à Saignelégier, Juventuti. Tractanda: Revision partielle des statuts et votation. *Le comité.*

District de Courtelary. Assemblée des membres de la Caisse d'assurance des instituteurs primaires et de la caisse des maitres aux écoles moyennes le samedi, 25 août, à 2½ heures de l'après-midi, à Corgémont, maison d'école. Tractanda: 1° Revision partielle des statuts. 2° Votation. *Le président de district.*

Bezirksversammlung des Amtes Bern der bernischen Lehrerversicherungskasse: Mittwoch den 29. August, um 16 Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal), Neuengasse. Traktanden: 1. Urabstimmung über die partielle Revision der Statuten der drei Abteilungen der B. L. V. K. (Die Sparversicherung, Referent Direktor Dr. Bieri.) 2. Verschiedenes. *Der Bezirksvorsteher.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 22. August, nachmittags 2 Uhr, im Bad Gutenburg. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Lehrer Hans Bühler, Langenthal, über: Berufsberatung. 3. Wünsche und Anträge. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Laupen des B. L. V. *Ausflug* nach der Marconi-Station Münchenbuchsee: Mittwoch den 22. August. Sammlung Bahnhof Bern, Perron Bern-Biel. Abfahrt nach Münchenbuchsee 9.08. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Thun des B. L. V. *Botanikkurs.* Letzter Kursnachmittag: Mittwoch den 22. August, 15½ Uhr, im Progymnasium. Bestimmungsübungen nach der Flora von Rytz.

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Botanischer Kurs:* Exkursion nach Dürsrüti Samstag den 25. August. Sammlung nachmittags 2 Uhr bei der Kirche Langnau. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Geographische und historische Exkursion,* unter Leitung von Hrn. Prof. Dr. Nussbaum und Hrn. Dr. Spreng, 25. August, nachmittags: Besammlung in Interlaken, Marsch über den Abendberg nach Saxeten, Nachtquartier. 26. August: Marsch über das Renggli und nach dem Suldtal über Aeschi nach Spiez. Anmeldungen bis zum 22. dies an J. Allemann, Beundenfeldstrasse 43, Bern.

Metallkurs Bern. Ausstellung der hergestellten Gegenstände Freitag den 17. August, von 16—18 Uhr, und Samstag den 18. August, von 8—11 Uhr, im Brunngassschulhaus, I. Stock, Eingang Grabenpromenade. Zum Besuche ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse (Fr. 12.— resp. Fr. 8.—), den Schweizerischen Lehrerverein (Fr. 2.—) und der Haftpflichtkasse (Fr. —.50) bis und mit dem 4. September auf Postcheckkonto III 4233, Bernischer Lehrerverein, Sektion Oberemmental, Eggiwil, einzuzahlen. Primarlehrerinnen Fr. 14.50, Primarlehrer Fr. 10.50. *Der Kassier.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Inkasso: Die Primarlehrer und -lehrerinnen der Sektion Burgdorf werden hiermit ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1923 von Fr. 8.— resp. Fr. 12.—, sowie die Beiträge für den Schweiz. Lehrerverein von Fr. 2.— und die Haftpflichtkasse von Fr. —.50 bis 1. September auf mein Postcheckkonto III b 540 Burgdorf einzuzahlen. Lehrer Fr. 10.50, Lehrerinnen Fr. 14.50. *Der Kassier.*

Bernischer Gymnasiallehrerverein. Die Mitgliederbeiträge für das Sommersemester 1923 sind folgendermassen festgesetzt worden: Beitrag an die Zentralkasse Fr. 13.50, Beitrag an den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 2.—, Beitrag an die Hilfskasse für Haftpflichtfälle Fr. —.50, zusammen Fr. 16.—. Die Mitglieder sind gebeten, diesen Betrag bis zum 10. September einzuzahlen auf Postcheckkonto IVᵃ 1063.

Dr. *Herbert Jobin,* Porrentruy.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 18. August 1923, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Denket an unsere Aufgabe und versäumet keine Uebung mehr!

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel. *Nächste Uebung:* Montag den 20. August, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Die kurze Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, muss ganz ausgenützt werden. Deshalb ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen unerlässlich. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Probe:* Dienstag den 21. August, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Vollzählig und pünktlich erscheinen! Neue Mitglieder sind willkommen. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Wiederbeginn der Uebungen:* Dienstag den 21. August, nachmittags 5½ Uhr, im Theater Langenthal. Unbedingtes Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Emmental. Mittwoch den 22. August, nachmittags 2 Uhr, in *Sumiswald,* Uebung: Spiele der Oberstufe (Korbball usw.). Da der Zug nach Sumiswald keine gute Verbindung hat, so trifft man sich in Lützelflüh und wandert dann gemeinschaftlich nach Sumiswald (1 Stunde). Burgdorf Zug ab 12.06, Langnau Zug ab 12.06. Wir erwarten zahlreichen Besuch zu dieser Veranstaltung. — Nach der Uebung Besprechung einer eventuellen Teilnahme am kantonalen Lehrerturntag in Biel. — Im fernern werden die Kolleginnen speziell eingeladen vom D. T. V. Burgdorf, an seiner 1½tägigen *Turnfahrt* auf die Alpen des Diemtigtals und den Thurnen teilzunehmen. Abfahrt heute Samstag den 18. August, Burgdorf ab 1.24, Billett Wimmis und zurück. Uebernachten in Diemtigen. Wanderung Sonntags über Tschuggen- und Rinderalp auf den Thurnen.

LVI. Jahrgang ▫ 18. August 1923 N° 20 LVIe année ▫ 18 août 1923

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Ferienaufgaben — eine Ferienplauderei.

Versuch einer Lösung.

Zur vorletzten Jahreswende erschien im «Schulblatt» ein köstlich Brieflein von Herrn Dr. A. Trösch. Ferienaufgaben: vom Drückendsten, Bestgehassten! nun Ueberwundenen. —

Mir war, jahrzehntealte eingesessene Seufzer machten sich plötzlich Luft und ein letzter Alpdruck sei endlich verflogen.

Im Ernst, den Ausführungen von Herrn Dr. Trösch kann ich ganz beistimmen. Ebenfalls dem letzten Herbst erschienenen «Offenen Brief» an die jurassischen Lehrerinnen der Unterstufe, des französischen Kollegen Ad. Schneider, St. Immer, der mit den «obligaten» Hausaufgaben der Kleinen ins Museum will.

Dennoch rechne ich zu den Lehrern mit dem Drang zu den Ferienaufgaben ausser Pensumsängstlichen auch solche mit dem unbestimmten, halbklaren Gefühl, der so vollständige, oft lange Unterbruch jeder Geistesarbeit (gemeint gewöhnlich: lernen) sei sicher nicht vom Guten, und es sollte irgend ein Band zwischen Ferien und Schule geschaffen werden; die Ferienzeit sollte auch Früchtlein, oder wenigstens Blüten und Fruchtansätze für die kommenden Schultage wachsen lassen.

In der Alten Schule (benütze das Schlagwort) war das Pensum, der Stoff und die Fertigkeit an sich, letztes Ziel. Entsprechend auch die Ferienaufgaben mit: Lesebuch, Tafel, Schreibheft und wenns hoch kam auch dem Rechnungsbüchlein.

Wer erinnert sich nicht an die Ferienregentage mit der schwülen Schulstubenluft (Bueb, nimm o einisch ds Lesibuch) oder an das Ferienende mit der Aufgabenwolke, gewöhnlich von der Mutter entdeckt! Tagsüber, im Vergessenwollen, floss ein merkwürdig Zwielicht in die Seele. Nachts lauerte der Drache am dunkeln Waldrand, wo er uns «bannte» (hypnotisierte). Für viele galt Spitteler: Aus der Träume Wüstenei weckte mich ein banger Schrei. (Beobachtete kürzlich, weitab vom Bernerlande, ein Mädchen, das der Aufgaben wegen zu Nachtwandeln begann.)

Diese Art von Ferienarbeit kam bei mir schon deshalb nicht in Betracht, zudem war sie ungefähr — erfolglos (Scheinerfolg).

Unsere besondern Schul- und Ferienverhältnisse in den Bergen (Juni bis Oktober Ferien, hernach fast ununterbrochen Schule; Gesamtschule 30—40 Kinder) *halfen in mir aber das erwähnte Gefühl eines zu vollständigen Ab- und Unterbruchs jeglicher Geistesarbeit des Kindes verstärken.* Ich denke dabei an *bewussten,* gewollten Erlebnis- und Erkenntniserwerb. Glücklicherweise geht ja das geistige Wachstum auch ohne (oder trotz) Schulmeister vorwärts und steht selbst ohne Ferienaufgaben nicht still.

Eine innere Abneigung, ohne volle Gedankenklarheit, gewährten somit anfangs den Ferienaufgaben keinen Einlass. Darum durfte, wer wollte, am Schulschluss vor den monatelangen Sommerferien unter necken, spotten und lachen (war doch eine ehrliche Freude) seine Siebensachen in den grossen Schulschrank verschwinden lassen. Wer's vorzog, nahm seinen Bündel ganz oder teilweise heim. —

Nichts Neues! schon lange so gemacht! — schmunzelt mancher. —

Aber nur sachte, damit fingen unsere eigentlichen Ferienaufgaben an, und wie ich vom einstigen «Sklaven» (Schüler) zum heutigen fordernden Schulmeister geworden bin, darüber möchte stückweise von *Entwicklungsstufen* berichtet sein. Mir liegt mehr daran zu erzählen, *wie es wurde,* als was nun ist, denn so ergeben sich am ehesten Anregungen für die persönlichen Wege der Suchenden.

Beim Abschied (am Schlusstag) machte ich die Schüler aufmerksam, dass im Herbst um so mehr mündliche Berichte und Fragen erwartet seien. Dies nahmen sie «ungsorget» hin. — Trennung und Wiedersehen hatten, mich wollte es dünken, etwas Freieres, Heiterers in sich.

In jenem Herbst fingen die Kinder an zu erzählen. Mehrere unbeholfen, andere lebendig, sogar bildhaft. Kaum eines legte jedoch seine Seele, sein «Ich» hinein. (Der Lesebuchschreiber tat's ja auch nicht). Diese mündlichen Berichte wurden willkommene Aufgaben für die Aufsatzstunde und bildeten den Uebergang zum freien Aufsatz. Beim Verlesen fiel den Schülern allerdings mit Staunen — fast Schrecken — auf, wie die heimelige Mundarterzählung, das Mägdlein in der Heimattracht, in der Schriftsprache, wie eine Puppe im fremdmodischen Aufputz, ihnen als ganz unverwandt, ja unerkannt begegnete. Da hatte ich den Schülern nichts zu erklären. Es galt nur Mut zu machen zum natürlichen Niederschreiben, und es schien — herzlich schwer.

Merkwürdigerweise hatte man von so langen Ferien wenig Erzählenswertes (psychologisch verständlich). Es musste stets etwas Aussergewöhnliches, Fremdes sein zum Aufschreiben: Feuersbrunst, Hagelwetter und ein Spaziergang (in der klassischen Schulform), damit war die Erinnerung meist ausgeschöpft.

Mit Beobachtungen und Fragen, ich dachte an Haustiere, Wild auf den Alpen, eigenartige Pflanzen und anderes, stands noch ärmlicher.

Im Verlauf des Winters tauchten nachträglich (als Assoziation) eine Reihe von wertvollen Erinnerungen und Erlebnissen auf. Die Kinder selber staunten, dass man solches im Herbst vergessen konnte. Dadurch war *von den Schülern* (wichtig) *der Schlüssel gefunden*, und aus Einsicht und Notwendigkeit hiess es: *Nächsten Sommer schreibe ich auf.*

Nun hatten wir ein « Züli » (Faden) zum Weiterspinnen und die « ganze Welt » hängte sich nach und nach daran. Es war eine goldene Zeit, dieses Werden der Aufgabenart, darob sind Jahre verflossen.

Wir (die Schüler und ich) fanden, dass im folgenden Jahr die Beiträge recht verschieden ausfielen. Einige wussten gar nicht recht wo anpacken. Meine Schuld war's, ich wies so *allgemein* an, statt auf *bestimmte* Probleme, z. B. in der Natur, hinzuweisen.

Der Unterricht zeichnete aber bald den Weg. Ich entdeckte beim schärfern Nachsehen, wie ich in allem Unterricht in Gefahr stand, Schwätzer (Reden ohne Sachvorstellung) zu erziehen; wie aber unzählige Fragen und Feststellungen zu Hause, meist nur in den Ferien gelöst werden konnten. Da taten wir notgedrungen den weitern Schritt, wir stellten uns im Laufe des Jahres leicht begrenzte Arbeiten und Probleme für die Ferien, *als freiwillige Aufgabe.*

Dem Arbeitswilligen ward dadurch leichter Verbindung mit der Wirklichkeit gegeben.

Als im « Ustag » das Geläut der bergwärts zügelnden Herden immer häufiger in unserer Schulstube widerhallte, da lagen viele Fragen, viel Unternehmungswille in den meisten Kindern, aber wie rasch verfliegt dies alles, wenn andere Gedanken und Sorgen in ihre Seele einziehen. *Gemeinsam* stellten wir deswegen im *Feriennotizheft* als « Erinnerer » die allgemeinen Richtlinien auf; die besondern Punkte konnte sich das einzelne merken.

Da uns in jenen Tagen auf Beobachtungsgängen die etwas verborgene Schönheit des reichen Bergfrühlings ahnend erfasste, setzten wir über die Richtlinien stolz das Motto:

Schick deine Blicke aus,
Die ganze Welt blüht dir ans Herz,
Was schön ist, das ist dein!

Darunter als Anregungen der Aussprache in Stichworten ungefähr folgendes:

1. *Aufsatzthemen: Erlebnisse*, Beobachtungen, *Erfahrungen* (fürs Kind sind dies verschiedene Vorstellungen), Trauriges, Heiteres. Abend, Morgen auf der Alp, beim Heuen.

Gespräche (wörtlich genau), Händler, Markt.

Märchen über Pflanzen oder Tiere ersinnen (Anregung aus Schaffsteins: Von Blumen und Bäumen).

2. *Sammeln:* « *Volksglauben* » (heimatliche Sprichworte, Aberglauben und Anschauungen). Dies ist die Fortsetzung einer längern Klassenarbeit.

Haus- und *Tassen-*(Teller-)*sprüche.*

Sagen aus der Heimat.

Vogelnester — Interessantes.

3. *Beobachtungen: Tier-* und *Pflanzenwelt* (zu wenig begrenzt).

4. *Fragen:* Erscheinungen, die man sich *nicht erklären konnte* (aufschreiben!). Selbstgefundene Lösungen von Fragen sich merken.

5. *Zeichnen:* Hüttlein, Alp, Staffel, Brunnen, Wettertanne, Vieh-Skizzen.

Jedes Kind erhielt mindestens ein Notizheft, einen Bleistift und nach Wunsch eine Anzahl Zeichenblätter. Diese wurden aufgeschrieben und sollten, gezeichnet oder leer, im Herbst vorgewiesen werden (dem Materialverwalter!).

Die reiche Ernte der etwas einseitigen Leistungen durfte sich zeigen.

Aufsatzthemen hatten wohl alle bereit. Welche Freude, welch Selbstvertrauen versteckte sich auch für den Schwächsten dahinter. Unter den Aufsatzentwürfen fand sich ausnahmsweise ein « Mutterpflänzlein » (fehlten später ganz). Zeichnungen waren überraschend hübsche. Vor allem war charakteristisch, was alles zum Zeichnen anregte (besinne mich zugleich an die eigene trostlose Verlassenheit und Blindheit, als es im Seminar galt, eine freie Zeichnung bereit zu halten, wie da Umschau nach etwas « Zeichenbarem » gehalten wurde), wie stark die Schüler sehen gelernt hatten. — Eigene Wege, ohne ängstliches Schielen nach links oder rechts. Selbständig werden heisst auch hier: zur Persönlichkeit heranreifen.

Offen blieben zugleich die Ohren, das bewies die Sammlung « Volksglauben », die ganz merklich erweitert wurde. — Aber Ziel war natürlich auch hier *nicht Stoffhäufung, sondern Sinnenbildung, seelische, geistige Entwicklung.* Hier z. B. vorerst das *Heraushören*, wenn jemand im Gespräch einen « Volksglauben » erwähnte, hernach *das Beachten* der Eigenart und der Schönheit des Spruches, das *Nachsinnen* über wirklichen oder symbolischen Wert (oder Irrtum). Zuweilen setzte ein *Nachprüfen* ein (Bohnensetzen oder Säen in gewissen Kalenderzeichen). Daraus sollten später weder erhabene Spötter über solchen Aberglauben noch blinde Anhänger des Hergebrachten heranwachsen, sondern *freie* Menschen.

Ein *altes* « *Kacheli* » *mit Spruch* brauchte vielleicht künftig weniger rasch im Glasschaft oder auf dem Bänkli der geschmacklosen Modetasse (Geburtstag, verschnörkelter Rand und Griff mit Goldverzierung) Platz zu machen. Erkenntnis des Scheins und Lugs in vielem Modernen schien gefördert. —

Mir fiel auf, dass die Beobachtungen in der Natur spärlich geblieben; wenige Fragen stellte die volle Sommerszeit. — Ferner zeigte sich die Phantasie als eine Sondergabe und wagte sich nirgends stark hervor im Versuchen von Märchen oder Sagen.

Der Fehler lag an mir, dem Führer. Die Einstellung war zu unbestimmt (wie « Moral »), vor lauter Wald sah man die Bäume nicht. Im nächsten Jahr mehr festumrissene Beobachtungsaufgaben in Pflanzen- und Tierwelt stellen, und je mehr die Schüler auf diese Weise hinsehen, um so eher fällt Ungesuchtes auf, so lautete die stille Forderung an mich. Für die Phantasieaufgaben sollten mir die Meister auf diesem Gebiet, *die Dichter, als Vermittler* dienen. (Schluss folgt.)

Ueber die Notwendigkeit eines pädagogischen Instituts.

Von Dr. *H. Gilomen.*

Es ist geradezu erstaunlich, wie viele pädagogische Theorien und Methoden heutzutage nebeneinander Platz haben. Jede unter ihnen hat ihre Anhänger und ihre Gegner. Was der eine lobt, ist für den andern der grösste Unsinn.

Bis zu einem gewissen Masse ist diese Buntscheckigkeit berechtigt oder doch wenigstens begreiflich. Wir brauchen dabei bloss auf die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die einander zum Teil widersprechenden psychologischen Theorien hinzuweisen. Hieher gehört auch die Tatsache, dass nicht jede Methode für jeden Lehrer passt.

Demgegenüber muss aber festgestellt werden, dass es auch auf diesem Gebiete vieles gibt, was für jeden Erzieher gilt. So ist beispielsweise unter den verschiedenen Methoden des Lesenlehrens oder des Orthographieunterrichts gewiss *eine* die beste. Die Frage ist nur: welche. Das ist in sehr vielen Fällen gar nicht leicht zu bestimmen. Befragen wir eine Anzahl von Lehrern über den Wert einer bestimmten Methode, so werden wir die verschiedensten Antworten bekommen. Auf diese Weise gelangen wir also nicht ans Ziel.

Ein anderer Weg besteht darin, die mit den verschiedenen Methoden erzielten Resultate miteinander zu vergleichen. Allein auch er führt unter gewöhnlichen Umständen nicht zu dem gewünschten Ergebnis; denn die gleiche Methode erfreut sich bekanntlich nicht überall des gleichen Erfolges. Der persönliche Faktor des Erziehers ist eben so gross, dass ein Lehrer mit einer veralteten, mangelhaften Methode unter Umständen dennoch weiter kommen kann als ein anderer mit einer viel besseren.

Hierzu tritt noch ein weiterer Umstand: Auch abgesehen von der Persönlichkeit und dem Geschick des Lehrers werden wir wohl nie zwei Klassen antreffen, die sich ohne weiteres miteinander vergleichen liessen; immer werden wir grössere oder kleinere Unterschiede finden, z. B. in der Schülerzahl oder in der durchschnittlichen Intelligenz.

So sehen wir, dass uns gute objektive Massstäbe zur Beurteilung der verschiedenen Unterrichtsmethoden (und Lehrmittel) fehlen. Es ist dies zweifellos ein Umstand, der den pädagogischen Fortschritt in hohem Masse hindert.

Und doch gibt es ein Mittel, das dazu berufen ist, diese Lücke auszufüllen. Es ist das wissenschaftliche Experiment. Sein Wesen besteht ja gerade darin, genau kontrollierbare Versuchsbedingungen herzustellen, alle störenden Einflüsse nach Möglichkeit auszuschalten, die einzelnen Faktoren planmässig zu variieren und so ihren Anteil am Versuchsergebnis genau festzustellen — und das ist es eben, was wir brauchen.

Handelt es sich z. B. darum, zwei Unterrichtsmethoden zu prüfen, so würde man vielleicht zwei Klassen oder Schülergruppen bilden, die einander in Bezug auf Alter, Intelligenz und Milieu gleichwertig sind. Ein Lehrer würde die eine Gruppe nach Methode A, die andere nach Methode B unterrichten. Die Unterrichtsstunden würden so angesetzt, dass keine Gruppe im Nachteil wäre. (In der zweiten Stunde leisten bekanntlich in der Regel Lehrer und Schüler bedeutend mehr als in der fünften oder sechsten). Um zu prüfen, ob vielleicht die Vorliebe oder besondere Anlage des Lehrers für eine der beiden Methoden einen störenden Einfluss ausgeübt hat, würde man das Experiment mit andern Lehrern unter sonst gleichen Bedingungen wiederholen. In ähnlicher Weise könnte man auch andere Faktoren variieren, bis man schliesslich ein eindeutiges Ergebnis vor sich hätte, das sich in manchen Fällen sogar exakt zahlenmässig ausdrücken liesse.

Es ist klar, dass sich derartige Versuche im gewöhnlichen Schulbetrieb in der Regel nicht durchführen lassen. Dazu bedürfte es eines wissenschaftlichen Instituts mit dazu gehörender Versuchsschule.

Uebrigens ist es eine merkwürdige Tatsache, dass wir nicht schon längst eine solche Einrichtung besitzen. Dass man die Wirkung einer bestimmten Arznei oder eines Düngmittels genau untersucht, das begreift jedermann; dass in den Laboratorien und Instituten der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät beständig experimentiert und ausprobiert wird, scheint selbstverständlich, ja, wir könnten uns ohne diese Institutionen gar keinen Fortschritt der betreffenden Wissenschaften vorstellen. Nur in der Pädagogik will man sich auf planloses Herumtasten und den gesunden Menschenverstand verlassen.

Man wendet vielleicht ein, dass sich auf diesem Gebiet dem Experiment grosse Schwierigkeiten entgegenstellen. Es soll dies gar nicht bestritten werden; vielmehr müssen wir sogar zugeben, dass manche pädagogische Probleme dem exakten Versuch überhaupt nicht zugänglich sind. Aber auf eines dürfen wir hinweisen: dass nämlich auch alle andern Wissenschaften, die sich des Experiments bedienen, nicht minder grosse Hindernisse überwinden müssen oder schon überwunden haben. Man denke z. B. an die physikalischen Untersuchungen über die Struktur der Atome. Und schliesslich ist zu sagen, dass es ja eine experimentelle Pädagogik schon gibt und dass dieselbe

an manchen Hochschulen eifrig gefördert wird. Ueberblickt man die bisherigen Arbeiten, so bekommt man den Eindruck, dass auch auf diesem Gebiete vielmehr experimentell untersucht werden kann, als man von vornherein glauben möchte.

Es ist klar, dass einem pädagogischen Forschungsinstitut neben der vorhin angedeuteten auch noch andere Aufgaben zugewiesen werden könnten. So liessen sich z. B. unsere Lehrmittel nach verschiedenen Richtungen hin wissenschaftlich untersuchen. Jedermann, der den heutigen Lehrmittelwirrwarr einigermassen kennt, wird zugeben, dass dies eigentlich eine recht dringende Arbeit wäre; denn auch auf diesem Gebiet haben wir vorläufig nichts als einander widersprechende, subjektive Meinungen statt objektive Befunde.

Vor allem aber müsste das hier postulierte Institut in den Dienst der Lehrerbildung gestellt werden. Der gegenwärtige Zustand derselben ist ja, wie allgemein zugegeben wird, ein unbefriedigender. Daran ist, wie ich früher an dieser Stelle ausgeführt habe, hauptsächlich die mangelhafte berufliche Ausbildung schuld.

Der angehende Gymnasiallehrer, der Physik studiert, muss nicht bloss die theoretischen Vorlesungen besuchen, sondern er muss daneben im Laboratorium praktisch arbeiten. Die berufliche Ausbildung hingegen beschränkt sich fast nur auf die Theorie und ist zudem noch viel zu kurz.

Der Mediziner muss in verschiedenen Laboratorien oder Instituten Versuche ausführen, die er in seiner spätern Praxis nicht braucht; aber man sagt sich mit Recht, dass er nur dann in den betreffenden Wissenschaften zu Hause ist, wenn er darin praktisch gearbeitet hat.

Und so, meinen wir, müsste eigentlich auch jeder Lehrer in einem pädagogischen Institute praktisch arbeiten, damit ihm der rechte Sinn für sein eigentliches Fach aufgeht. Die Arbeitsschule muss beim Lehrer beginnen, sonst kommt sie auf keinen grünen Zweig.

Ein modernes pädagogisches Institut sollte sich keinesfalls auf die Methoden der experimentellen Psychologie im Sinne von Wundt beschränken. Nach dem heutigen Stande der Forschung müssten die Methoden der Tiefenpsychologie (Freud, Pfister oder Häberlin) in weitgehendem Masse berücksichtigt werden. Wer etwa die Schriften von O. Pfister kennt, der weiss, dass die Berufserzieher auf diesem Gebiete unendlich segensreich wirken könnten. Hier mögen ein paar Andeutungen genügen. Der genannte Autor sagt irgendwo, dass nach seinen Beobachtungen mindestens 20 % unserer Schüler neurotische Symptome aufweisen. Diese Behauptung wird vielleicht manchem übertrieben erscheinen; aber wenn man sie nachprüft, so findet man sie bestätigt. Welche Summe von innern Nöten und falsch angewandter Energie hinter dieser Zahl steckt, lässt sich nicht in Worte fassen. Bei sachgemässer Behandlung könnten diese Kinder von ihren Leiden befreit werden; es brauchte dazu gar nicht immer einer eigentlichen Analyse. Wird ihr Zustand nicht erkannt, so erfahren sie durch Eltern und Lehrer oft die ungerechteste Behandlung und scheitern dann häufig genug in ihrem spätern Leben. Da ist z. B. ein intelligenter Schüler, der in eine neue Klasse kommt und plötzlich in der Mathematik nichts mehr leistet. Das Leben wird ihm zur Hölle, er macht übermenschliche Anstrengungen; es nützt aber alles nichts, er muss schliesslich als ein innerlich geknickter Mensch die Schule verlassen. Oder es handelt sich um einen Knaben, dessen ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet erscheint, seinen Lehrer auf die raffinierteste Art zu ärgern, und der dann schliesslich in eine Anstalt gebracht wird. Solche und viele andere Fälle (z. B. Stotterer) können oft überraschend schnell und sicher geheilt werden.

Es ist demnach ein dringendes Erfordernis, dass jeder Lehrer möglichst allseitig (nicht bloss theoretisch) in diese Dinge eingeweiht werde. An geeignetem Demonstrationsmaterial würde es nicht fehlen. Damit soll nicht gesagt sein, dass jeder Erzieher zum Analytiker ausgebildet werden soll; es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn solche Fälle überhaupt erkannt und nötigenfalls dem geeigneten Spezialisten zugewiesen würden.

Mancherorts sind die pädagogischen Institute zugleich die Zentralstellen für die Lehrerfortbildung. Ohne hier alle möglichen Arbeitsgebiete aufzählen zu wollen, erwähnen wir zum Schlusse nur noch die Intelligenzprüfung, die Begabtenauslese und die Ausbildung von speziell heilpädagogisch geschulten Anstaltserziehern und Lehrern an Spezialklassen.

Zur Verwirklichung des angedeuteten Planes braucht es allerdings ein bisschen Idealismus, weil die Wirkungen nicht plötzlich und auch nicht leicht zahlenmässig in die Augen springen. Da könnten wir uns vielleicht die Stadt Wien zum Vorbild nehmen, welche neulich diesen Schritt trotz ihrer bekannten ungünstigen Lage mutig gewagt hat.

Dekadenz oder Aufstieg.

In dem Gerichtsverfahren, das Kollege Fritz Marbach über die jüngere Generation durchführt, ladet er mich als Hauptbelastungszeugen. Ich möchte hier meine Rolle als Zuschauer ebensowenig aufgeben wie die des Kibitzes in dem Skat, zu dem er mich als dritten Mann bittet, und lehne daher alle Einladungen höflich dankend ab.

Vor allem wende ich mich gegen die Methode meines lieben Kollegen. Er zitiert ein Stück aus dem Jahresbericht der schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, zitiert zusammenhanglos und damit falsch. Der Jahresbericht der schweizerischen Arbeiterbildungszentrale ergibt im ganzen eine entschiedene Steigerung der geistigen Arbeit in der jüngeren Arbeiterschaft, er spricht also gegen die behauptete Dekadenz. Um aber zu zeigen, welche Schwierigkeiten oft zu überwinden sind, hatte ich einzelne ungünstige Berichte aufgeführt. Das Wesentliche ist aber, dass eben diese

Schwierigkeiten in langsamen und zähen Kämpfen doch überwunden werden. Es wäre mir ein leichtes gewesen, mindestens doppelt so viele, hoffnungsfreudige Berichte abzudrucken. Aber dafür bestand keine Notwendigkeit, da ja dasjenige, was sie hätten sagen sollen, schon aus dem Gesamtbericht für jeden Unvoreingenommenen deutlich hervorging. Der Kollege Marbach druckt nun *ein* Einzelzeugnis ab und verfällt in den Fehler, den er von Anbeginn an beging: *er verallgemeinert in durchaus unzulässiger Weise*. So geht es aber immer, wenn man in Bausch und Bogen Generationen oder Völker etikettieren will.

Zur Sache selbst will ich mich nicht äussern, nachdem ich ohnehin die Leser des Schulblattes über Gebühr in Anspruch nehmen muss. Ich möchte meinem Kollegen Marbach nur das sagen: Hätte ich wie er die Ueberzeugung gewonnen, dass die heutige Jugend dekadent sei, dann wüsste ich schlechterdings nicht, warum ich noch Lehrer und Sozialist sein sollte. *Reinhard*, Sek.-Lehrer.

Aus dem Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens.

Der Bericht des Direktors des Unterrichtswesens über das Jahr 1922 kann nicht auf grosse gesetzgeberische Taten hinweisen, da das abgelaufene Jahr eine Zeit der ruhigen Entwicklung umfasst. Die wichtigste gesetzgeberische Arbeit stellt das Gesetz über die Hilfeleistung für das Inselspital dar, das im Berichtsjahr vom Grossen Rat einstimmig angenommen wurde und seither auch vom Volke sanktioniert worden ist. Seine Bedeutung betrifft allerdings das Unterrichtswesen nur indirekt, sie liegt vielmehr in der Auswirkung auf das Volksgesundheitswesen und auf die Volksfürsorge. Durch Dekrete des Grossen Rates sind die Besoldungsverhältnisse der Seminarlehrer, der Schulinspektoren und der Professoren an der Hochschule neu geordnet worden, und im Anschluss daran hat der Regierungsrat auch neue Bestimmungen erlassen über die Besoldungen der Lehrerschaft der Kantonsschule und der kantonalen Taubstummenanstalt, wie auch der Assistenten an den verschiedenen Instituten der Hochschule. Die Arbeit an den neuen Lehrplänen für die deutschen Primarschulen ist beendigt worden, während die Vorarbeiten für die Neuordnung des Fortbildungsschulwesens noch zu keinem Abschluss gekommen sind.

Eine durch die Schulinspektoren vorgenommene Untersuchung hatte ergeben, dass in grösseren Ortschaften die Verminderung der Schülerzahl eine Herabsetzung von Schulklassen gestatte, und so erhielt das Schulinspektorat Anweisung, aus Gründen der Sparsamkeit auf eine solche Reduktion hinzuwirken, wo es ohne Schaden für Schule und Lehrerschaft getan werden könne. Es wurden dann auch besonders in Bern und Biel eine grössere Anzahl Lehrstellen, die aus verschiedenen Gründen frei geworden waren, nicht wieder besetzt. Infolgedessen verzeichnet der Jahresbericht einen kleinen Rückgang in der Zahl der Lehrkräfte wie auch in derjenigen der Klassen. Während am 1. April 1921 an 2788 Primarschulklassen 2790 Lehrkräfte wirkten, verzeichnete das gleiche Datum des Jahres 1922 nur mehr 2784 Klassen mit 2786 Lehrkräften, und da im Herbst 1922 noch weitere 14 Klassen aufgehoben worden sind, ist der Rückgang im Berichtsjahr noch ordentlich vergrössert worden. Die Verminderung der Schülerzahl, die sich schon seit einigen Jahren bemerkbar macht, zeigt weitere Fortschritte. Wir hatten am 1. April 1922 noch 106.047 Schüler gegen 111.220 im Jahr 1919, also für die kurze Zeit von drei Jahren eine Abnahme von rund 5 %.

Im Berichtsjahr sind aus dem Primarschuldienst 128 Lehrkräfte ausgetreten (Todesfall 19, Pensionierung 69, Weiterstudium 11, Berufswechsel 29), während die Patentierungen dem Kanton 121 neue Primarlehrkräfte zuführten (Oberseminar 28, Muristalden 18, Pruntrut 11, Monbijou 30, Neue Mädchenschule 19, Delsberg 11, andere Bildungsanstalten 4). Der Bedarf ist somit auch bei Einrechnung des Einganges von Klassen kaum gedeckt worden. Da aus dem Bericht nicht ersichtlich ist, wie sich die Austritte auf die beiden Geschlechter verteilen, kann auch kein sicherer Schluss auf die Frage des Lehrerüberflusses gezogen werden. Es scheint sicher zu sein, dass der Ueberfluss an männlichen Lehrkräften verschwunden ist, vielleicht schon wieder in einen Lehrermangel übergeht, während die Zahl der verfügbaren Lehrerinnen in langsamem Abnehmen begriffen ist, infolge der frühern starken Ueberproduktion aber wohl noch lange nicht auf den wünschenswerten Stand heruntergebracht sein wird.

Wie der Bericht mitteilt, hat Herr Schulinspektor Dr. Schrag an einer freiwilligen Zusammenkunft der Schulinspektoren einen Vortrag gehalten über: « Unsere Stellung zu der Frage des Arbeitsprinzips » und ist dabei zu folgendem Schluss gekommen: « Wir billigen die Theorie, also stimmen wir auch der Praxis bei, soweit sie möglich ist. Unsere Aufgabe geht dahin, einerseits Möglichkeiten für die praktische Durchführung des Arbeitsprinzips zu schaffen, anderseits auf Masshalten und planmässiges Vorgehen bei der Einführung von Neuerungen zu dringen. »

Es wäre zu begrüssen, wenn die nähere Begründung dieser Schlussfolgerung auch weitern Kreisen zur Kenntnis gebracht würde; denn wenn die neuen Grundsätze in der Schule verwirklicht werden sollen, so müssen ganz unbedingt Inspektorat und Lehrerschaft zusammenarbeiten, was aber eine vorhergehende gegenseitige Aussprache nötig macht. Der Bericht sagt ja auch, dass die Einführung des neuen Unterrichtsplanes der Primarschule namentlich an Oberklassen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sei und dass er eine sorgfältige Ausarbeitung der Spezialpläne verlange, und er führt ferner an, dass die vielen

Anregungen, welche die zahlreichen Fortbildungskurse der Lehrerschaft gebracht haben, nicht so leicht in die Praxis übergeführt werden können. Auch das macht unserer Meinung nach ein Zusammengehen von Lehrerschaft und Inspektorat nötig, sonst laufen wir Gefahr, dass unsere bernische Volksschule eine richtige methodische Hexenküche wird, wo in allen Ecken und Enden nach besonderen Rezepten gesotten und gebraten wird. Etwas grössere Einheitlichkeit würde nicht schaden, es könnte dabei immer noch jedem einzelnen genügend Spielraum für seine Liebhabereien gelassen werden. Erste Bedingung ist aber, dass die Herren Schulinspektoren eine feste Stellung beziehen und ihre Meinung bekanntgeben.

Die Staatsbeiträge für besondere Zwecke bewegen sich innert den üblichen Grenzen. Bemerkenswert ist, dass der Kredit von Fr. 100,000 für Schulhausbauten nur mit Fr. 14,000 in Anspruch genommen worden ist, da nur ein einziger Neubau und wenige Umbauten subventioniert werden mussten. Der Saldo wurde zur Abschreibung auf früher entstandenen Ausgabenüberschüssen verwendet, die jetzt noch etwa Fr. 230,000 betragen. Aus dem Kredit für Jugend- und Volksbibliotheken wurde auch dies Jahr wieder ein Beitrag von Fr. 15,000 geleistet an die Herausgabe der sämtlichen Werke von Jer. Gotthelf und ein solcher von Fr. 7000 an die Schweiz. Volksbibliothek. Das hauswirtschaftliche Bildungswesen verlangte vom Kanton eine Unterstützung von rund 150,000 Franken, worin ein Vorschuss der Staatskasse von etwa Fr. 20,000 inbegriffen ist, der geleistet werden musste für den sistierten Beitrag aus dem Alkoholzehntel. Die Bundessubvention von rund Fr. 404,000 fand folgende Verwendung:

	Fr.
Beitrag an die Versicherung der Primarlehrer	100,000
Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen der Primarlehrer	44,000
Beitrag an die Kosten der Staatsseminarien	60,000
Ordentliche Staatsbeiträge an Schulhausbauten	40,000
Ausserordentliche Beiträge an das Primarschulwesen	60,000
Beiträge an die Gemeinden für die Ernährung und Kleidung bedürftiger Primarschüler . . . . . rund	100,000

Die Mittelschulen zeigen im Gegensatz zu der Primarschule eine ordentliche Vermehrung der Schülerzahl an, die von 15,500 auf 16,700 heraufgeschnellt ist, also in einem einzigen Jahr eine Vermehrung von fast 8 % ergibt. Dass die Abnahme der Schülerzahl sich in der Mittelschule noch nicht geltend macht, ist begreiflich, da der Geburtenrückgang sich naturgemäss zunächst in den untern Jahrgängen der Primarschule bemerkbar macht, woher aber die grosse Schülerzunahme kommt, sagt der Bericht nicht. Ist sie vielleicht die Folge einer etwas freiern Handhabung der Aufnahmebedingungen? Auch die Zahl der Schulklassen hat zugenommen und beträgt nun 621 gegen 573 im Vorjahr, was eine Vermehrung von 48 bedeutete. Zum Leidwesen der vielen stellenlosen Mittellehrer steht diese Zahl aber nur auf dem Papier, da im letztährigen Jahresbericht die Klassenzahl der Mittelschulen jedenfalls falsch angegeben war (siehe Berner Schulblatt Nr. 20 vom 12. August 1922). Wir wissen also auch dies Jahr nicht, um wie viel die Klassenzahl im Berichtsjahre zugenommen hat. Sicher scheint nur zu sein, dass neue Klassen in Bern, Meiringen, Oberhofen und Schwarzenburg errichtet worden sind, also etwa ein Halbdutzend. Die Zahl der Lehrkräfte stieg aber laut Bericht von 886 auf 913, was eine Vermehrung von 27 ergäbe oder nach Abzug der Zunahme an Hilfslehrkräften und Arbeitslehrerinnen (total 2) noch eine solche von 25 Hauptlehrkräften. Da einige Zweifel an der Richtigkeit dieser Zahl berechtigt sind, und da zudem der Bericht über weitere Veränderungen im Lehrkörper der Mittelschulen keine Angaben macht, so ist es unmöglich, irgend welchen sichern Schluss zu ziehen, in welchem Verhältnis die Zahl der Neupatentierten zu dem Bedarf stehe. Es ist wohl anzunehmen, dass die 21 neupatentierten Sekundarlehrer und die 9 Sekundarlehrerinnen nur zum kleinen Teil Anstellung gefunden haben. Schade, dass der Bericht auf diese praktisch so wichtige Frage gar keine Auskunft gibt. Der Besuch der Lehramtsschule hat wesentlich abgenommen: im Sommersemester waren nur 51 Studierende eingetragen gegen 67 im Vorjahr und im Wintersemester gar nur 49 gegen 68. Zwei Drittel der Lehramtsschüler waren aus dem Seminar hervorgegangen und hatten schon praktischen Schuldienst geleistet, die Minderheit hatte ihre Vorbildung am Gymnasium geholt.

Die reinen Ausgaben der Unterrichtsdirektion überstiegen 16 Millionen Franken und verteilten sich wie folgt:

	Fr.
Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	87,257. 55
Hochschule und Tierarzneischule	1,983,470. 24
Mittelschulen	3,446,783. 45
Primarschulen	9,909,716. 69
Lehrerbildungsanstalten	518,152. 45
Taubstummenanstalten	77,726. 98
Kunst	108,803. 01
Total	16,131,910. 37

† Johann Gottfried Krähenbühl.

Nach längerem Krankenlager starb am 1. August Johann Gottfried Krähenbühl, Sekundarlehrer in Lyss. Er war ein Schüler der 38. Promotion des bernischen Staatsseminars Münchenbuchsee, welches damals unter der trefflichen Leitung des Direktors Hans Rudolf Rüegg stand.

Nach wohlbestandener Patentprüfung wirkte er vorerst vier Jahre in Rütschelen, hernach zehn Jahre in Lotzwil. Im Jahre 1890 wurde er als

Lehrer an die Sekundarschule Lyss berufen. Von hier aus besuchte er einige Zeit die Musikschule in Bern und an der dortigen Universität die Vorlesungen des Herrn Professor Brückner über Geographie und bestand mit gutem Erfolg die Sekundarlehrerprüfung in den Fächern Geographie, Gesang und Schreiben.

Freund Krähenbühl war ein vorzüglicher Lehrer und Erzieher und ein ausgezeichneter Musiker. Sein Unterricht war anschaulich, gründlich und klar. In seinen Stunden hielt er eine musterhafte Disziplin.

Jahrelang leitete er den Männerchor Frohsinn Lyss und den seeländischen Lehrergesangverein, dessen Gründer er war. Beide Vereine, die ihm jederzeit ein freundliches Andenken bewahren werden, führte er an verschiedenen Bezirks- und kantonalen Gesangfesten zu schönen Erfolgen.

Die Beerdigung gestaltete sich zu einer erhabenen Ehrung für den lieben Toten, der sich durch seine grosse Pflichttreue, seine gesegnete Wirksamkeit und sein allzeit leutseliges Wesen die Liebe und Verehrung der Schüler, die Hochachtung der Bevölkerung, das volle Vertrauen der Behörden und die ungeteilte Zuneigung und Freundschaft seiner Kollegen erworben hat. *-m-*

000000 VERSCHIEDENES 000000

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 10. August den Pensionierungsgesuchen der nachstehenden Mitglieder der *Primarlehrerkasse* entsprochen:

Herr Fritz Minder, Lehrer in Wengen;
Herr Johann Wynistorf, Lehrer in Hettiswil;
Herr Ernst Mühlethaler, Lehrer in Bern (Längg.);
Herr Isidor Hügli, Lehrer in Brislach;
Herr Johann von Känel, Lehrer in Wyden;
Herr Gottlieb Kindler, Lehrer in Laupen;
Herr Adolf Kipfer, Lehrer in Reutigen;
Herr Friedrich Wittwer, Lehrer in Fehrenberg;
Herr Johann Frutiger, Lehrer in Ranflüh;
Herr Friedrich Krebs, Lehrer in Bolligen;
Herr Melchior Amacher, Lehrer in Brienzwiler;
Herr Johann Nydegger, Lehrer in Gambach;
Frl. Louise Hiltbrand, Lehrerin in Reichenstein;
Frl. Susanne Abplanalp, Lehrerin in Tännlenen;
Frl. Marie Hebeisen, Lehrerin in Than;
Frl. Adele Rohrer, Lehrerin in Golaten;
Frau Emma Marti-Jäisli, Lehrerin in Belpberg;
Frau Kilcher-Woodtli, Lehrerin in Schwendi bei Guggisberg (diese unter dem Vorbehalt, dass die Untersuchung durch den Kassenarzt das eingereichte ärztliche Zeugnis bestätigt).

Die bisher temporäre Pensionierung des Herrn Josef Fleury, gewesener Lehrer in Courchavon, wurde in eine definitive umgewandelt, während das Gesuch einer temporär pensionierten Lehrerin um dauernde Pensionierung abgewiesen werden musste. Vier weitere Pensionierungsgesuche konnten noch nicht erledigt werden.

Mittellehrerkasse. Pensioniert wurde:
Herr Charles Comment, Lehrer und Vorsteher der Mädchen-Sekundarschule Pruntrut.

Ein weiteres Pensionierungsgesuch musste abgewiesen werden.

Arbeitslehrerinnenkasse. Pensioniert wurden:
Frl. Martha Widmer, Arbeitslehrerin in Lünisberg;
Frau Hofmann-Schütz, Arbeitslehrerin der Länggassschule in Bern (die letztere unter Vorbehalt der ärztlichen Untersuchung).

An 2 Lehrerswitwen wird eine Unterstützung aus dem Hilfsfonds von je Fr. 100.— bewilligt. Der seinerzeit von der Delegiertenversammlung gefasste Beschluss, dass sechs Monate und mehr als volles Dienstjahr angerechnet werden, soll auch für die Mittellehrerkasse Gültigkeit haben. Vorbehalten bleibt die Bestätigung dieses Beschlusses durch die nächste Delegiertenversammlung.

Zur Maturitätsfrage erschien letzthin in der « National-Zeitung » in Basel (Nr. 342, 26. Juli) ein bemerkenswerter Artikel von Professor Dr. Abderhalden, worin dieser bekannte Gelehrte zu einem etwas andern Schlusse kommt als die Mehrzahl der schweizerischen Mediziner. Der Artikel mit der Ueberschrift « Die Vorbildung des Arztes » schliesst mit folgenden Sätzen: « Ich möchte betonen, dass unter den heutigen Verhältnissen eine gute Kenntnis des Lateinischen und eine solche der Grundlagen des Griechischen das Studium der Medizin erleichtert, ganz abgesehen davon, dass ein vergleichendes Sprachstudium von sehr gutem Einfluss auf die Vertiefung der Allgemeinbildung ist. Im übrigen halte ich eine Realschule mit einer guten naturwissenschaftlichen und mathematischen Ausbildung als Vorbereitungsstätte für Mediziner für mindestens ebenso wohl geeignet, wie ein Gymnasium mit guten Lehrern für Physik, Chemie und Mathematik; ja eine gute Realschule scheint mir einem Gymnasium sogar überlegen, in dem die Naturwissenschaften nur mangelhaft gepflegt werden, wie das heute noch vielfach der Fall ist. Im übrigen gibt es keine alleinseligmachende Schule. Der Schüler und der Lehrer sind das Wesentliche. Diejenige Schule wird aber das Beste leisten, die die körperliche, geistige und seelische Ausbildung des Schülers nur lenkt und vertieft unter Schonung der Persönlichkeit und nicht nur einem schematisch festgelegten Lehrplan nachleben und nach aussen durch vorzügliche Abschlussprüfungen glänzen will. »

Auch in Preussen scheint sich eine etwas freiere Auffassung über die Zulassung zur Hochschule Geltung zu verschaffen. Wie wir den « Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht » entnehmen, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nachfolgende Verordnung erlassen:

« Personen, die auf Grund hervorragender Anlagen und ausgezeichneter, namentlich in ihrem Berufe vollbrachter Leistungen die Gewähr dafür bieten, dass sie durch akademische Studien zu höhern geistigen Leistungen gelangen werden, die

aber durch besondere Verhältnisse verhindert waren, zum Hochschulstudium zu gelangen, können durch eine von Fall zu Fall zu treffende Entscheidung des Ministeriums zu einem bestimmten Hochschulstudium an einer preussischen Universität zugelassen werden. Bei der Beurteilung der Persönlichkeiten sollen in erster Linie besondere Leistungen im Beruf bewertet werden. Daneben ist ein Mindestmass an allgemeiner Bildung notwendig. Hierbei ist mehr Wert auf Denkfähigkeit und Auffassungsgabe, als auf das Mass des Wissens zu legen. »

Unsere schweizerische Demokratie ist zwar wesentlich älter als die preussische, sie scheint aber recht rasch überholt zu werden, obschon doch auch bei uns das schöne Wort: « Freie Bahn dem Tüchtigen » oft genug im Munde geführt wird.

Der kantonale Kartonnagekurs, der während der ersten vier Wochen der Sommerferien im Länggassschulhaus zu Bern abgehalten wurde, ging Samstag den 4. August zu Ende. Der Kursleiter, Herr Rösti, Lehrer an der Länggassschule, verstand es vortrefflich, die Kursteilnehmer, elf Herren und eine Dame (« unter Larven die einzig fühlende Brust »), in die Geheimnisse der Leimsiederei und Kleisterfabrikation, der Herstellung von eckigen und runden Schachteln (mit und ohne Deckel), von Mappen, Heften, Kleisterpapier, Büchereinbänden und andern schönen Dingen einzuweihen. Von den Schweisstropfen, die während der achtstündigen täglichen Arbeit bei der grossen Sommerhitze reichlich flossen, redeten die Schürzen und Ueberhemden der Teilnehmer eine deutliche Sprache. Herr Rösti legte grosses Gewicht auf methodische Darbietung des Stoffes, genaue und geschmackvolle Arbeit. Dass der nimmermüde, geduldige Kursleiter trotzdem die verschiedenen Flecken und Mängel an den hergestellten Gegenständen immer in taktvoller Weise mit dem Mantel der christlichen Liebe bedeckte, sei hier dankbar erwähnt.

Am Schlusse des Kurses fand eine kleine Ausstellung der Gegenstände statt, die sich eines noch regern Besuches hätte erfreuen dürfen.

Herzlichen Dank den Veranstaltern des schönen Kurses, für die gediegene Leitung und für die Subventionierung durch Staat und Gemeinde! *G.*

Der wöchige **Turnkurs in Langnau** für Turnen in ungünstigen Verhältnissen fand am 11. August nach gutem Verlauf einen flotten Abschluss. Die Herren Turnlehrer August Rossa, Allschwil, und Gustav Leisinger, Glarus, haben es verstanden, den Kursteilnehmern, fast alles Berner, die Freude am Turnunterricht zu entfachen. Aber nicht nur das: wir haben auch eingesehen, dass man sich ordentlich vorbereiten muss auf die Turnstunde, wenn man einen flotten Betrieb haben will und dabei die harmonische Ausbildung des ganzen Körpers erreicht werden soll. Wenn die 26 Lehrer so fleissig weiter arbeiten wie am Kurs, dann wird sich die aufgewendete Mühe des Schweiz. Turnlehrervereins reichlich lohnen. — Besondern Dank sagen wir dem genannten Verein dafür, dass er unter seinen Kursen zwei führte für Turnen in ungünstigen Verhältnissen. Wir Lehrer an zwei- und dreiteiligen Schulen haben oft für die Lektionsvorbereitung zu wenig Zeit. Die Lehrpläne, Lehrbücher, Kurse etc. sind immer eingerichtet für ein- und zweiklassige Schulen. Wo andere Kollegen nur auszulesen und anzuwenden brauchen, müssen wir erst noch gehörig einteilen. Sind zu irgend einem guten Zweck die andern Voraussetzungen alle da, so fehlt gewöhnlich noch das Geld. Der Turnkurs hat uns gezeigt, dass mit wenig Geld und unter ungünstigen Verhältnissen doch viel erreicht werden kann. *A. L.*

Schulinspektorat. Der Regierungsrat hat als Primarschulinspektor des Kreises IV (Emmental) Herrn Sekundarlehrer *Ad. Schüler* in Kirchberg gewählt.

Stadt Bern. Der Stadtrat von Bern hat dem Bernischen Lehrerverein einen Beitrag von Fr. 400 bewilligt an die Kosten der Durchführung der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins.

Berichtigung. Der unverständliche und unschöne Satz: « Der dritte (Band), welcher im Juni dieses Jahres erschienen ist und für den die Subskription eröffnet ist ... » hiess ursprünglich — er wurde im April 1923 geschrieben —: « Der dritte, welcher im Juni 1923 erscheint und für den die Subskription eröffnet ist ... » Der Verlag Editions Forum, Neuchâtel, teilt mir mit, dass die Krankheit des Verfassers das Erscheinen dieses Bandes bis zum Herbst dieses Jahres verzögert hat. *F. W.*

Aus der bernischen Schule der 40er Jahre.

Regierungsratsverhandlung vom 12. April 1843. Der gewesene Seminarist Joh. Fried. Marti, Lehrer zu Dieterswil, Kirchgemeinde Rapperswil, wird wegen seines Uebertrittes zur Sekte der Neutäufer, auf welchem er trotz wiederholter Vorstellungen beharrte, aus dem bernischen Primarlehrerstande entfernt.

* * *

Die *Einwohnermädchenschule in Bern*, die Vorläuferin der städtischen Mädchensekundarschule, zählte im Frühling 1843 nahezu 300 Schülerinnen in 5 Elementar-, 4 Sekundarklassen und 1 Fortbildungsklasse. Die 10 Schülerinnen der Fortbildungsklasse erhielten gestützt auf ein Gutachten von 3 Delegierten des Erziehungsdepartements das Patent als Lehrerinnen.

* * *

In den Vierzigerjahren erachtete man es auch an den bernischen Gymnasien noch als notwendig, vom achten Lebensjahre an wöchentlich 10, 12 und noch mehr Stunden Latein zu geben, und auch die Sekundarschulen auf dem Lande machten von der Erlaubnis, Latein unterrichten zu dürfen, eifrig Gebrauch.

Histoire naturelle.

Projet de plan d'études — Degré moyen.

4e année scolaire *(Plan obligatoire).**

Revision de ce qui a été traité au degré inférieur dans les leçons de choses et d'élocution. Le petit enfant comparé au petit animal. Son alimentation, ses premiers pas, ses vêtements, ses besoins, son langage, ses souffrances, ses joies. Dangers qui le menacent: feu, eau, fosse à purin, puits, fenêtres, couteau, aiguille, etc. Hygiène du petit enfant. (On y reviendra plus en détail dans le degré supérieur.)

Conduire les enfants dans la nature en chaque saison et le plus souvent possible.

Causeries sur les animaux de la maison paternelle ou des environs: cheval, bœuf, mouton, chèvre, porc, lapin, chien, chat, rat, souris, poule, canard, oie, hirondelle, moineau, abeilles, araignées, papillon du chou, ver de terre... (Pelage, plumage, nourriture, cris, utilité, mœurs, etc.)

Faire remarquer et nommer les végétaux principaux se trouvant dans le village, la ville, la ferme, autour de l'école. (Arbres, arbrisseaux et arbustes.) Suivant la contrée: le sapin blanc, l'épicéa, l'érable faux platane, le tilleul, le coudrier, le lilas, l'espalier, la treille, le lierre, la vigne vierge, le groseillier, le chèvre-feuille, la mauve, la chélidoine, le plantain, la joubarbe... Les fleurs en pot, les fleurs du parterre, les légumes du jardin. (Couleurs, fruits, parfums, saveurs, utilité, etc.)

Faire remarquer les minéraux de l'école, de la cour, de la ferme: calcaire, briques, tuiles, chaux, gypse, asphalte, craie, terre du jardin, sable, eau, purin, lait, etc.

Suivant la saison, attirer l'attention des enfants sur la température, le vent, la pluie, la neige, la grêle, le gel, le givre, le verglas, le tonnerre, les nuages. (Faire consulter le thermomètre, le baromètre, la girouette.)

Plan de développement.

Conduire la classe en chaque saison et le plus souvent possible dans une collectivité naturelle: jardin, verger, haie, ruisseau, pré ou champ. Y étudier sur place les représentants des trois règnes vivant côté à côté. (Dans un verger par exemple: l'homme, la chèvre attachée à son pieu, le chat, le chardonneret, la mésange, la chenille, la guêpe, le bourdon, le papillon, l'escargot ... le pommier, le poirier, le cerisier, etc. (Aux Franches-Montagnes l'alisier, le sorbier des oiseleurs...), la dent de lion, l'anthrisque, l'héraclée ... la dalle nacrée du mur de clôture, etc. Etudier plus en détail un ou deux animaux, végétaux ou minéraux typiques de la collectivité. (Choix libre, variable suivant la région que l'on habite, mais attacher surtout une grande importance à la biologie des animaux et végétaux et aux propriétés physico-chimiques des minéraux.) Donner aux enfants des tâches d'observation. Guetter le retour ou le départ des hirondelles ... compter le nombre d'hirondelles nichant sous un toit ... compter les moineaux vivant autour de la maison d'école... Où y a-t-il un guêpier? Un nid de bourdons? etc. (Faire confectionner des sifflets, trompettes en écorce. Sons aigus, graves, suivant la longueur et le diamètre.)

5e année scolaire *(Plan obligatoire).*

L'enfant écolier. Les parties extérieures du corps: tête, tronc, membres, épaule, bras, coude, avant-bras, poignet, paume, doigts; hanche, cuisse, genou, jambe, mollet, cheville, talon, pied, orteils; chevelure, front, yeux, nez, bouche, oreilles, joues, menton, cou: poitrine, ventre, dos, reins...

Causerie sur les cinq sens. Exercer les cinq sens: couleurs, distances, dimensions ... odeurs, saveurs, bruits (lourds, sourds ...), poids, forme, poli, rugosité...

Hygiène: soins de propreté, bains; les ongles, les dents; lumière trop vive, crayons dans les oreilles, refroidissements...

Les habitants de la maison, du quartier, du hameau: artisans, paysans, horlogers, etc.

Les animaux du village, de la ville: animaux déjà cités en quatrième année: le mulet, l'âne, diverses races de chiens, de chats, de chèvres, de moutons; le cygne, le paon, le dindon, le faisan, le perroquet, le canari, la bergeronnette, la pie. ... le macaon, la vanesse, les mouches, le taon, l'araignée porte-croix, la salamandre, le triton, la limace. (Au choix, suivant la contrée.)

Les arbres fruitiers ou d'ornement du jardin, du verger, de la haie: noyer, prunier, robinier, cormier, aubépine, épine noire, églantier, troène, fusain, sureau, viorne... *Les légumes du jardin:* chou, rave, carotte, salade, pois, haricot, tomate, cresson, salsifis... *Les plantes du verger:* le faux narcisse, le crocus, la violette, la chorydale, la primevère, la pâquerette, la marguerite, le cumin, la mercuriale...

Le puits, la fontaine, la citerne, le creux de chaux vive, le mortier, le ciment, le macadam, le ballast, le fumier, les latrines, le tuf... Les métaux employés dans la construction d'une maison: le fer, le zinc, la fonte, le plomb...

Plan de développement.

Se rendre souvent dans une collectivité naturelle: le verger, la mare, le ruisseau, etc. Y observer les représentants les plus typiques des trois règnes vivant côté à côté. Faire un choix libre, suivant la région de quelques animaux, végétaux ou minéraux que l'on étudiera moins superficiellement. (La chèvre, le cheval des Franches-Montagnes, l'hirondelle, le rat d'eau, le hanneton, la courtilière, la lucane, le vairon, la truite, le canard, la carpe, le cerisier, le tilleul, la marguerite, la reine des prés, le peuplier, l'églantier, le tuf, le fer, le chaux...) Causeries sur les phénomènes atmosphériques (parler de la neige en hiver, de la foudre en été...). Etablir un pluviomètre. Con-

* Voir les commentaires dans le n° 19.

tinuer à faire consulter le baromètre, le thermomètre, la girouette. Faire noter les observations météorologiques. Donner diverses autres tâches d'observations: signes de pluie, d'orage, de beau temps. Vérifier dictons et pronostics météorologiques. (St-Médard, Trinité...) Faire confectionner des girouettes rudimentaires (moulinets à vent, etc.). Les placer sur un arbre, un hangar, un grenier.

6e année scolaire *(Plan obligatoire).*

L'apprenti. Du choix d'un état. Les différents métiers des gens de la localité. Autres parties extérieures du corps humain: sourcils, paupières, cils, lèvres, narines, moustaches, barbe, aisselles, phalanges, ongles... Commencer l'étude de l'intérieur du corps humain: premières notions sur la respiration, la digestion, la circulation du sang. Os principaux du squelette. Hygiène du corps, suite. (Tabac, alcool, les dents, indigestions...)

Excursions dans la campagne: la prairie, le pâturage, la forêt, les bords de la rivière et de l'étang, la plage lacustre... Apprendre à connaître les principaux animaux, végétaux et minéraux qu'on y rencontre: lièvre, renard, blaireau, belette, chevreuil, écureuil, putois, muscardin, taupe, hibou, geai, ramier, corbeau, corneille, étourneau, merle, grive, perdrix, caille, coucou, grillon, sauterelle, scarabée, libellule, papillon, brochet, grenouille, crapaud, chevenne, anguille, chabot, moule, hêtre, charme, frêne, aulne, nerprun, saule, roncier, framboisier, épine-vinette, belladone, parisette, lychnis, orchis, sauge, serpolet, muguet, dalle nacrée, marne, argile, galets... Les métaux: or, argent, cuivre, étain, acier. Revenir sur les météores aqueux, les vents, la foudre. (Enseigner, c'est choisir.)

Plan de développement.

Causeries sur l'habitation, le chauffage, l'éclairage, les vêtements.

Continuer à exercer les cinq sens. Estimer les distances, la vitesse d'un char, d'un cheval, d'un oiseau, (sa hauteur dans les airs). Estimer une distance par l'oreille (carillon), par le calcul et avec une montre (éclair, tonnerre). Vue: les yeux étant bandés, reconnaître un camarade à sa voix, une fleur à son parfum, un objet à sa forme, à son poids, un fruit à sa saveur, un objet métallique au bruit qu'il fait en tombant, etc. etc. Continuer à noter des observations météorologiques. Expériences sur la vitesse du son et de la lumière. (Bûcheron abattant un arbre, vu et entendu à une certaine distance.)

Tâches d'observations: où y a-t-il des noisetiers, des ronciers, des framboisiers, des myrtilles, un hibou, un coucou, des martins-pêcheurs, des écureuils, des vers luisants, des morilles, des champs de seigle, de l'argile, etc. etc. Visites à l'une ou l'autre collectivité naturelle: étang, clairière, rivière, pâturage, forêt, rive lacustre. Etude plus approfondie de quelques représentants typiques des trois règnes y vivant en étroite interdépendance.

7e année scolaire *(Plan obligatoire).*

Continuer les excursions dans le reste du territoire communal. Visite des curiosités naturelles: grottes, cavernes, emposieux, gorges, sources, marécages, tourbières. Erosion des eaux. Traces de l'époque glaciaire (roches, tourbières). Continuer l'étude des animaux, végétaux et minéraux de la région. En connaître les caractères principaux, leur utilité. Quelques plantes médicinales ou vénéneuses. Les céréales. Quelques graminées: paturin, brome, fétuque, flouve, vulpin. Cueillette des principaux champignons comestibles du pays: morille, chanterelle, agaric, clavaire, bolet, pézize, tricholome. Causeries sur les plantes oléagineuses, textiles, tinctoriales. Animaux non encore étudiés: lézard, vipère, couleuvre, loutre, épervier, duc, perdrix, buse, poissons de lacs, étangs et rivières. Animaux domestiques exotiques.

L'ouvrier. Hygiène. Les besoins de l'homme adulte. Ses maladies. Anatomie et physiologie du corps humain. (Causeries.) Le baromètre, le thermomètre, le pendule, la vapeur, la dilatation des corps, la densité, les pompes, les mines, les sources thermales et minérales.

Plan de développement.

Causeries sur d'autres métaux, les pierres précieuses, les cristaux. Quelques notions de géologie. Structure de la plante. Les leviers (poulies, moufle, cabestan, grue). Les ballons. Caractères distinctifs de quelques groupements d'animaux (ruminants, carnivores, rongeurs, reptiles, mollusques, oiseaux, insectes...), de familles de plantes (composées, crucifères, graminées, ombellifères...). Alimentation du petit musée scolaire: coquilles, pétrifications, gravures, plantes desséchées, ossements... Visites plus nombreuses à un autre milieu collectif: tourbière, etc. Visite d'une carrière, d'une gravière, d'une sablonnière, d'une poterie, d'une fonderie, d'un moulin, d'une scierie, d'un four à chaux, etc. Faire confectionner des poulies, moufles, etc., une montgolfière, un cerf-volant, une canonnière, une sarbacane, une seringue, une pipette, un moulinet actionné par l'eau d'un ruisseau. Tâches d'observation à consigner dans un carnet.

8e année scolaire *(Plan obligatoire).*

Le vieillard. Ses infirmités, ses maladies; la mort. Hygiène. Antialcoolisme: les maux des buveurs. Les aliments. Les vêtements. Les boissons. Industries locales et de la région: la montre, la tuile, le verre, le fer... L'éclairage à travers les âges: huile, suif, pétrole, gaz, acétylène, électricité. L'électricité et ses applications. Notions de viticulture (dans le vignoble), d'agriculture (engrais, sols, assolements, drainage, irrigation), d'arboriculture (pépinières, greffes).

Causeries sur les avions, la téléphonie et la télégraphie sans fil, les explosifs, la foudre, le paratonnerre. Dans les excursions revoir les végétaux, animaux et minéraux étudiés dans les diverses collectivités. Exercices d'orientation sur le terrain avec carte et boussole. Pour les filles: notions de puériculture.

Plan de développement.

Etablir une petite pépinière scolaire. Alimentation du musée scolaire. Analyse de plantes avec les flores faciles. Monnard ou Bonnier. Dessécher des plantes. Collectionner des insectes. Connaissance des principaux fossiles qu'on trouve dans la région. Confection d'instruments de physique rudimentaires. Expériences en classe: œufs de grenouilles, d'escargots, de lézards; plantes cultivées dans des pots (céréales). Classification élémentaires des animaux et des plantes. Races humaines. Estomac et cornes des ruminants; mâchoires des rongeurs et des carnivores. Pattes des grimpeurs, des échassiers, des palmipèdes. Bec et serres des rapaces, etc. etc. Pour la classification passer du roseau au bambou, du chat au tigre, de la craie au marbre, du pic au perroquet, etc. Des animaux, végétaux et minéraux du pays on passe donc par analogie à ceux des autres contrées. (Voir les commentaires.) Visite à une exposition ornithologique, à une ménagerie, à un musée d'histoire naturelle. Cueillette de champignons. Premiers secours à donner en cas d'accident.

L'administration des communes et l'instituteur.

Nous avons donné, dans notre dernier numéro, la substance de la décision du Conseil-exécutif, validant l'élection de notre collègue M. Voisard comme maire de Fontenais. Il n'est cependant pas inutile d'y revenir, au vu de certains considérants dont le gouvernement fait état, et de l'importance pour le corps enseignant du principe en jeu.

C'est dans la séance du 21 juillet dernier, que le cas a été tranché, par le rejet des conclusions des sieurs Voisard et Lapaire, conformément au jugement de première instance. — Il paraîtrait que l'un des deux plaignants est un employé postal: admirons cette solidarité des employés à traitement fixe et ... passons. — Mais le gouvernement fit suivre cette décision d'une réserve si grosse de conséquences que nous nous voyons forcé de la signaler. « On ne saurait toutefois ignorer, dit-il, l'opposition qui s'est manifestée à Fontenais, contre l'élection de l'instituteur Voisard aux fonctions de maire de la localité. Il ne faut pas oublier en effet que s'il a été élu par 155 voix, il y a eu 140 abstentions. Ce nombre d'abstentions traduit probablement l'opposition qui s'est manifestée contre l'élection d'un instituteur à la mairie et cette opposition se comprend d'autant mieux que *le corps enseignant est déjà représenté d'une façon excessive au conseil municipal de Fontenais.** Il convient donc de transmettre le dossier de l'affaire à la Direction de l'Instruction publique pour examiner le point de savoir si, dans l'intérêt de l'école, elle ne doit pas intervenir. »

Ce considérant n'a, évidemment, pas passé inaperçu, et un journal de Porrentruy profite de cette attitude du gouvernement pour faire, tant à l'égard de M. Voisard que ... de la Société des Instituteurs bernois, des remarques de ce genre:

« Le gouvernement laisse bien ainsi comprendre son sentiment au sujet de l'abus qui se passe à Fontenais, et M. Voisard le comprendra lui-même. On aurait pu espérer que la Société des Instituteurs interviendrait au cas particulier, car voir dans la même administration un régent maire et un autre adjoint, c'est un phénomène qu'on n'avait jamais constaté dans le Jura. Quand nous avons appuyé, dans ce journal, la loi sur l'augmentation des traitements du corps enseignant primaire, on avait fait valoir auprès des électeurs que les instituteurs se voueraient entièrement à leurs occupations scolaires et n'accepteraient plus que dans des circonstances toutes particulières, de charges administratives. Il est regrettable qu'on vienne si tôt démentir par des faits ce qu'on avait loyalement promis. »

Il convient, dans l'intérêt de la vérité, d'examiner l'une ou l'autre assertion contenue dans les lignes ci-dessus. Lorsque, en 1920, nous avons demandé l'appui des partis politiques, appui qui ne nous a été refusé par personne et a contribué au beau résultat de la votation, dans le Jura, nous avons fait valoir, et nous ne songeons point à nous en dédire, que, en cas d'acceptation, nous espérions pouvoir abandonner nos encombrantes occupations accessoires, et vouer tout notre temps à l'éducation de la jeunesse. Mais prétendre que nous ayons parlé, « dans des circonstances toutes particulières, de charges administratives », c'est restreindre l'idée générale des occupations accessoires pour les besoins de la cause, et nous faire dire ce que nous n'avons jamais voulu dire ni dit. Nous ne saurions rouvrir aujourd'hui une discussion sur ce sujet, qui a été traité ici-même et auquel nous n'avons rien à retrancher ni à ajouter.* Tout au plus faut-il remarquer encore une fois, que citoyens au même titre que d'autres, nous défendrons nos droits et nos libertés civiques dans le cadre naturel des lois et règlements en la matière; ce faisant, nous n'éprouverons nullement le sentiment de manquer à une promesse antérieure. Le succès des cours de perfectionnement qui se sont donnés à Porrentruy contient en lui-même la réponse à une accusation de négligence ou d'indifférence en face de nos devoirs professionnels. Cette soif de science est un des heureux effets de la sécurité financière dont nous jouissons depuis peu, sécurité qui nous a permis de reporter les regards, des préoccupations matérielles vers les fins idéales. Ceci ne nous empêche pas de rendre encore, lorsque la collectivité nous les demande, les services nombreux qu'elle attend de nous, en dehors de l'école. Puissent nos populations comprendre longtemps cette parole du penseur qui veut qu'un régent mal payé soit un fléau social!

Quant à l'appréciation de notre Conseil-exécutif, elle dénote une notion de la démocratie

* C'est nous qui soulignons. *Réd.*

* Voir article sous le même titre dans un numéro précédent.

à laquelle nous aurons quelque peine à nous faire. Avant l'élection de M. V. comme maire, le corps enseignant était déjà représenté par un de ses membres au conseil municipal de F. Cette représentation est-elle déjà excessive? Nous ne le trouvons point et il nous paraît que les plus directement intéressés, les électeurs de F., dans leur majorité, ne l'ont pas estimé non plus, puisqu'ils ont encore renforcé cette représentation. Qu'y a-t-il là d'irrégulier, d'illégal, d'excessif? Rien, sans quoi le dit Conseil n'aurait pas dû reconnaître la validité de l'élection. Et pourtant, il a donné au corps enseignant de tout le canton, l'impression qu'il cherche à lui appliquer une juridiction d'exception contre laquelle la Société des Instituteurs bernois ne saurait manquer de s'élever.

La parole est maintenant à la Direction de l'Instruction publique. Nous faisons confiance à son esprit d'impartialité et à sa sagesse, et communiquerons en temps utile sa décision à nos lecteurs. *G. Mœckli.*

Au cours de perfectionnement.

Quelle belle semaine nous venons de passer! Riche en travail, féconde en résultats ou du moins nous voulons l'espérer, charmante, grâce aux anciennes amitiés retrouvées et aux nouvelles qui s'y sont contractées!

Puisqu'on nous annonce des études sur les matières traitées, je me bornerai ici à la partie anecdotique qui n'est pas moins intéressante. Ah! certes, les journées furent bien remplies, de 7 h. à midi, et de 2 h. à 5½ h. Si, le premier jour, la matiné nous parut longue, ce sentiment s'évanouit déjà à la deuxième et, ma foi, l'habitude aidant, nous aurions, je crois, grâce à l'enseignement vivant de nos professeurs chargés des cours, supporté le régime encore un brin, depuis le sexagénaire blanchi sous le harnais jusqu'au jouvenceau frais émoulu de l'Ecole normale, malgré les chaleurs sénégaliennes. L'école jurassienne s'était donné rendez-vous à Porrentruy: on y voyait les « vieux » et les « jeunes », les régentes et les régents, les « professeurs » et le simple instituteur, tous unis par le ferme vouloir d'apprendre, de chercher, de comparer, d'éprouver, pour retenir et appliquer ce qui leur paraîtrait bon. Et nous entendîmes, et nous vîmes de belles et bonnes choses, communiquées par trois mentors auxquels vont encore tous nos remerciements...

Je dis: encore, et ce terme mérite deux mots d'explications. Vendredi, après la visite aux avions, avait lieu une soirée offerte par les membres de la commission d'organisation du cours et les participants. Dès 8 h., une centaine de personnes jouissaient d'une belle séance cinématographique offerte par M. Marchand et ses collaborateurs, MM. Schaller et Christe, puis la salle du Café du Moulin s'emplissait de la même foule joyeuse. M. Mœckli, au nom des participants, remit à MM. Vignier, Sennewald et Hofmann, nos professeurs, ainsi qu'à M. Marchand, le dévoué président de la commission du cours, un modeste souvenir en gage d'affection et de reconnaissance. Priés de nous dire quelques mots, ces Messieurs le firent en termes aussi imagés qu'émus, ce qui nous prouve qu'eux aussi ont pris plaisir à nous faire part, durant ces quelques jours, de leurs idées et de leurs précieuses expériences. Les absents, les malades, les attristés, ne furent point oubliés non plus et nos pensées s'en allèrent jusqu'à eux lorsque le major de table, M. P. Moine, donna lecture des télégrammes qui leur avaient été adressés. Puis le flot des productions commença; citons en particulier celles du Chœur-mixte des instituteurs d'Ajoie avec leur infatigable directeur, M. J. Juillerat; on dansa, on chanta, on rit jusqu'à ...

A 7 h. du même jour, le travail recommençait, surtout pour les collègues chargés de donner une leçon pratique, MM. Ritzenthaler, Beuret, Fromaigeat et Mœckli. Ils se tirèrent à leur honneur de ce mauvais pas, bien qu'assez sérieusement handicapés par la soirée précédente!

Et ce fut la clôture, avec les adieux, la tristesse de se séparer déjà, mais l'assurance que le souvenir de ces jours de labeur et de concorde vivra, et l'espoir de se retrouver, une autre année, à un troisième cours de perfectionnement.

Un participant.

BIBLIOGRAPHIE

Victor Tissot: **La Suisse merveilleuse.** Collection le « Roman Romand » n° 21, à fr. 1.25. Librairie Payot & Cie, Lausanne.

Ce numéro du Roman Romand est une charmante lecture de vacances et de voyage. Que peut-on souhaiter de mieux à glisser dans son sac au moment du départ?

Comme le déclare l'auteur, la Suisse où il va, et où il veut nous entraîner à sa suite, n'est pas la Suisse des palaces et des funiculaires, mais c'est « la Suisse charmante des zigzags de Tœpffer, la bonne vieille Suisse aux sentiers ombragés et fleuris, aux routes joyeuses et capricieuses, toutes retentissantes des grelots de la diligence fédérale qui appellent aux fenêtres les plus jolies frimousses du village ».

L'itinéraire est excellent: Bâle, Lucerne et le Gothard, les lacs italiens, l'Engadine et tout le massif de la Bernina, les Grisons, le glacier du Rhône, le Valais, enfin, la Gruyère.

Voyage admirable conté avec vivacité, chaleur et verve. Partout du pittoresque, de l'imprévu, des anecdotes recueillies à l'auberge, auprès des montagnards, des chasseurs, des vieux habitués de la contrée.

Ce livre est digne de son titre et ce n'est pas là un mince éloge.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Vom 20. August 1923 an ist das Bureau wieder von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr geöffnet.

A partir du 20 août 1923 le bureau est ouvert comme ordinairement de 8 heures à midi et de 2 à 6 heures du soir.

EINGEGANGENE BÜCHER

Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

Heft 802. **Kinder- und Jugendfürsorge** von Prof. Dr. *Klumker.* 84 S.

» 838. **Spenglers Untergang des Abendlandes,** psychologisch und religionsgeschichtlich beurteilt von *Ed. König.* 40 S.

» 880. **Der Kampf um die Religion in der Gegenwart.** Von Dr. *R. Eucken.* 69 S. Fr. —.56.

» 919. **Der Geist der Hegelschen Geschichtsphilosophie.** Von Dr. *F. Dannenberg.* 48 S. Fr. —.36.

» 920. **Wir Frauen.** Von Dr. *L. Kühn.* 177 S. Fr. 1.40.

» 924. **Freiheit, Verantwortlichkeit und Strafe.** Von Dr. *O. Kutzner.* 148 S. Fr. 1.25.

» 925. **Rickerts Stellung zum Problem der Realität.** Von Dr. *W. Schirren.* 132 S. Fr. 1.04.

» 926. **Die Rolle des Beobachtungbogens bei der Auslese der Begabten.** Von Dr. *R. W. Schulte.* 24 S.

» 931. **Das Problem der Erwachsenenbildung.** Akademische Vorlesung von Dr. *W. Flitner.* 24 S.

» 937. **Die sittliche Entwicklung des Schulkindes.** Eine psychologisch-pädagogische Untersuchung an Hand von Schülerarbeiten. Von Dr. *Lydia Leemann.* 124 S. Fr. 1.—.

» 939. **Lebenskundlicher Unterricht.** Ein Wort an Lehrer, Schulbehörden und Parlamentarier. Von Dr. *A. Reukauf.* 92 S. Fr. —.75.

» 943. **Ueber die Bewusstseinstätigkeit bei der Auffassung von Naturvorgängen.** Von Dr. *H. Schälchlin.* 83 S. Fr. —.80.

Die Arbeitsschule. Beiträge aus Theorie und Praxis. Herausgegeben vom Leipziger Lehrerverein. 4. Aufl. Verlag J. Klinkhardt, Leipzig. Geb. 5 M. × Grundzahl.

Dr. *O. Pfister:* **Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher?** 2. Aufl. Verlag J. Klinkhardt, Leipzig. Geb. M. 3.60 × Grundzahl.

Lotte Müller: **Vom Deutschunterricht in der Arbeitsschule.** 2. Aufl. Verlag J. Klinkhardt, Leipzig. Geb. 3 M. × Grundzahl.

Bücherbesprechungen

Franz Müller, Bezirkslehrer in Biberist, gibt im Selbstverlag ein Werklein über **Elementare Experimental-Chemie** heraus, welches die Beachtung aller derjenigen Kollegen verdient, die Elementarunterricht in Chemie erteilen. Nach den Grundsätzen des Arbeitsprinzips orientiert das Büchlein vorwiegend über die einfachsten chemischen Prozesse, welche uns im täglichen Leben begegnen, denen wir aber gewöhnlich unsere Beachtung nicht schenken. In dieser Weise regt Franz Müllers « Experimental-Chemie » zum Beobachten an und weckt Freude und Verständnis an allerlei interessanten Geschehnissen der Natur. Eine wirklich praktische Einführung in die chemischen Grunderscheinungen, welche wärmstens empfohlen werden kann. *F. S.*

Dr. *Paul Bœsch:* **Lateinisches Uebungsbuch für schweizerische Gymnasien.** I. Teil. Zürich 1923. Art. Institut Orell Füssli.

Der Verfasser dieses Uebungsbuches ist den Fachlehrern kein Unbekannter, gehört doch Bœschs Büchlein « Lateinische Wortfamilien in Auswahl » (im gleichen Verlag) zum praktischen Werkzeug jedes Lateinlehrers.

Etwas zu bescheiden und irreführend ist der Titel, indem das neue Lehrmittel nicht nur Uebungsbuch ist, sondern zugleich Grammatik und Lesebuch mit anregenden Lesestücken enthält. Von Anfang an werden Formenlehre und Syntax des einfachen und zusammengesetzten Satzes eng ineinander verwoben und in inhaltsreichen Einzelsätzen oder Lesestücken in Anwendung gebracht. Eine reichhaltige Auswahl deutscher Sätze im Anhang ermöglicht das Befestigen der am lateinischen Satze erlernten Formen und syntaktischen Regeln. Als Nachteil könnte das Fehlen übersichtlicher Paradigmata für Deklination und Konjugation empfunden werden, welcher Mangel jedoch bei den übrigen Vorzügen des bodenständigen Lehrmittels nicht zu schwer ins Gewicht fällt und bei späterer Neuauflage leicht behoben werden kann. Eine begrüssenswerte Neuerung bilden die zusammenhängenden, auf die spätere Schriftstellerlektüre vorbereitenden Lesestücke, lebhafte Dialoge, Schnurren mit trockenem Witz, Briefe und Verse, geflügelte Worte; sogar in die Geheimnisse der Inschriftenkunde wird der Anfänger eingeführt, und es wird ihn mit Stolz erfüllen, wenn er im Landesmuseum oder in Avenches sozusagen mühe-

los die schriftlichen Zeugnisse der Römerherrschaft lesen und deuten kann.

Fraglich erscheint nur, ob der fast zu reichlich bemessene Stoff mit der etwas frühen Einführung des Passivums und des Konjunktives in einem Jahre gründlich durchgearbeitet werden kann, namentlich bei grossen Klassen mit viel mittelmässigen Schülern. Da sollte sich der Lehrer ganz freien Spielraum schaffen dürfen, um in ruhigem Vorrücken, den Verhältnissen entsprechend, das im neuartigen Lehrmittel gesteckte Ziel zu erreichen. *E. Sch.*

Dampfschiffahrt auf dem Bielersee

Prächtige Schulausflüge an die idyllischen Seegestade: St. Petersinsel — Twannbachschlucht — Erlach

Täglich fahrplanmässige Dampferkurse und Extrafahrten nach Vereinbarung

Betriebsleitung in Erlach 350 Telephon Nr. 9

Hotel Kastanienbaum bei Luzern

Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Fisch-Spezialitäten. Nachmittags-Tee-Konzerte. Eigenes Motorboot. Illustrierter Prospekt zur Verfügung. 197

Kandersteg

235 Station der Berner Alpenbahn

Erholungsstation und Touristenzentrum

Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

Kurhaus Moosegg

bei Emmenmatt. 980 m ü. M. **Im Emmental.**

Luftkurort I. Ranges. — Alpenpanorama, grosse Tannenwälder. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Von Biglen, Grosshöchstetten und Zäziwil 2 Stunden. Signau und Emmenmatt 1 Stunde zu Fuss. **Prospekte durch den Besitzer**

337 **Fr. Schmalz.**

Tavannes Pension Bon Gîte

Alkoholfreies Restaurant

Grosser Saal für Vereine und Gesellschaften. — Kaffee, Tee, Schokolade, Pâtisserie. 285

(Leitung: Schweizer Verband «Volksdienst».)

Naturkundlicher Unterricht.

Wir liefern zu niedrigsten Preisen alles moderne Anschauungsmaterial in I. Qual. Stopf-, Skelett-, Spritpräp.

Modelle für Zoologie, Botanik, Mineralogie, Anatomie, Zeichnen.

Hunderte Referenzen von Schulen und Museen.

Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten. 185

Spiez

Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der

Gemeindestube Spiez

Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Projektions-Apparate

Halbwatt-Lampen

Lichtbilder 400

Leihserien im Abonnement.

Edmund Lüthy, Schöftland.

Solothurn Restaurant Wengistein

Am südlichen Eingang der vielbesuchten und wunderschönen **Einsiedelei** (St. Verena-Schlucht). — Schöne grosse Gartenanlagen. — Grosse Vereinssäle. Arrangement für Vereine und Schulen. — Gut geführte Küche. — Reelle Getränke. — Grosse Stallungen. — Mit höflicher Empfehlung

144 **Familie Weber-Meister.**

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 1

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Uhren 133

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc

am 16. Oktober nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Wäsche

Unterkleider

Kinderkleidchen

Turn- und Sportartikel

Hosenträger, Krawatten

Strumpfwaren

empfehlen 382

Zwygart & Co

Bern, Kramgasse 55

J. Herrmann,

Kramgasse 5, Bern

Reparatur-werkstätte 71

Telephon Bollwerk 20.18

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie